

daß sie es kristlich mit ihr meinen, mit Liebe. Sie werden tun, was an ihnen ist, Jeder wie ers kann, mit Wahrhaftigkeit. Sie drückt den Mund, den sie vorher mit dem Saum ihres Tuches abwischt, an die listige Hand des Vermittlers. Er wehrt sich verschämt, verspricht Alles, man trinkt noch einmal. Satte Lichter stehen über der Stadt. Ein grimmiger Windsturm rast über die Felder, hinter dem Schlagbaum, er reißt der Bäuerin die Landstraße unter den Füßen weg, rüttelt an der Chaussee herum, zerrt sie rechts und links hinüber und treibt tolles Zeug.

Hoch über den Sternen kommt die silberne Sichel des Mondes hervor. Um seine Schneide wickeln sich perlende Streifen der Wolken.

Die nachtbedeckte Welt läßt blaue Klexe auf die wüste Waldgend fallen.

Die Bäuerin geht rasch, vor sich her einen langen, schwarzen, vom Sturme zerzausten Schatten werfend.

[Autorisierte Übertragung aus dem Polnischen von J. Seidmann-Berman]



Die Bäuerin

Walter Roshardt